P.o.germ.
1201
d-8

~~1802.~~

Teel:

Sammlung

P.o. germ.

1201 d
(8)

<36630486530017
<36630486530017
Bayer. Staatsbibliothek

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sammlung

der

Lieblingsdichter

Deutschlands.

Achtes Bändchen:

Matthissons Neueste Gedichte.

Köln,

bei Simonis und Rommerskirchen.

1800.

Neueste Gedichte

von

F. Matthisson.

Köln,
bei Simonis und Rommerskirchen.
1800.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Friederich Matthissons

Neueste Gedichte.

Zueignung

an

August Hartmann

in

Stuttgart.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Ich weihe dir, mein geliebter Hartmann diese Blätter als ein geringes Merkmal meiner zärtlichen und unwandelbaren Anhänglichkeit. Nimm sie mit eben der Nachsicht auf, mit welcher Du, in den Zeiten unseres Beisammenlebens in Heidelberg, meine ersten dichterischen Versuche anhörtest und beurtheiltest. Jene glücklichen Zeiten der jugendlichen Feenträume sind nicht mehr: aber was damals unsere Herzen so fest und innig verband, besteht noch heute, und trozt allen Wandlungen des Sichtbaren.

Der Glaube an dich, leitet mich fer-ner durchs Leben, gleich einem freund-lichen Gestirn, das selbst am stürmi-schen Abendhimmel dieses Jahrhunderts leuchtet, und gewiß auch seine wohlthä-tigen Stralen jenen unbekannten Gegen-den nicht versagen wird, aus denen, wie Shakespeare sagt, noch kein Rei-sender wiederkehrte.

Matthisson.

Wörliz bei Dessau,

1798.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sehnsucht nach Rom.

Alme Sol, curru nitido diem qui
Promis et celas, aliusque et idem
Nasceris, possis nihil urbe Roma
Visere majus.

HORATIUS.

Wie Filoktets umwölkten Blicken
Der Vatererde lachend Grün,
Auf Lemnos unwirthbarem Rücken,
In jedem Halm zu weben schien:

So mahnt mich, wo der Wildniß
Ranken
Hier um des Klosters grauen Dom
Im goldnen Morgenstrale wanken,
Selbst jedes Moos an dich, o Rom!

Es brausen, Königin der Tiber,
Nur deines Namens Feierhall
Der Alpen Stürme mir herüber,
Ihn donnert mir der Ströme Fall!

Wann Eos früh die Wipfel röthet,
Grüß' ich Borgheses Paradies;
Wann Filomel' ihr Nachtlied flötet,
Den Lorbeerwald von Medizis;

Wann sich die Frühlingsblum' entfaltet,
Pamfilis Anemonenflur:
Doch ach! bis diese Brust erkaltet,
Aus öder Fernung Nebel nur.

Daß, eh' des Daseyns Fackel sänke,
Ich einmal noch den Himmelsduft
Der Hesperidengärten tränke
Und ihres Aethers Zauberluft!

Daß mir der Hohen Schluß vergönnte,
Im Abendlicht' Anthusas Höhn
Und ihre Göttermonumente
Mit Einem Blick nur noch zu sehn!

Euch, Siegesbogen, Basiliken,
Dich, stillerhabnes Pantheon,
Und Obelisken, euch! Antiken
Am Nil der Vorwelt Pilgern schon;

Und, Koliseum, dich! so brausend
Sich auch des Zeitstroms Woge bricht,
Du trotzest mächtig dem Jahrtausend,
Nur dem gekrönten Frevler nicht!

Ach! hätten dich Barbarenhände,
Du Riesendenkmal, nicht entweiht,
Gleich einem Urgebirge stände
Dein ganzer Wunderbau noch heut!

Dich, Forum, wo der Strom der
Wahrheit
Sich von den Lippen Ciceros
So oft, mit Arethusas Klarheit
Und mit des Rheinfalls Kraft, ergoß;

Wo er, der glücklichste der Streiter
Für Freiheit, Recht und Vaterland,
Der ernsten Nemesis Geweihter,
Ein Fels im Wogenaufruhr, stand:

Und würdiger der Siegespalme
Als wen Bellonens Wagen trug,
Wie Hagelsturz der Ceres Halme,
Der Mordwuth Rotte niederschlug.

Von Romas Wundern seid vor allen,
Des Bildners Wunder, mit gegrüßt!
Ihr Göttlichen, in deren Hallen
Der Schönheit Urquell sich ergießt!

Wie Bienen zum Hymettus, kehrte
Selbst vom erhabnen Meisterstück,
Wo Rafael den Herrn verklärte,
Zu euch, doch nur zu euch mein Blick!

Vom Nachglanz der gesunknen Sonne,
Die einst den Praxitelen schien,
Sieht euch mein Geist, mit Schmerz
und Wonne,
Noch stets im Traum der Sehnsucht glühn!

Dich, dessen Qual die Seele tiefer,
Als Ugolinos Qual bewegt,
O Dulder! dem des Unthiers Kiefer
Sich graunvoll an die Seite schlägt;

Euch, quirinalische Kolosse!
Die ihr den Hall des Ruhms vernehmt,
Indeß der Arm die Flammenrosse
Jach, wie Neptun die Fluthen, zähmt;

Dich, Torso! weitgepriesne Trümmer
Des Sohns der langen Wundernacht,
Dem, an der Thaten Ziel, der Schimmer
Von Hebe's Nektarschale lacht;

Dich, Sonnengott im Belvedere!
Doch Mnemosinens Jammerton
Füllt deines Tempels dumpfe Leere,
Und Echo seufzt: Er ist entflohn!

Du stehst nun unter den Gebilden
Des Ungeschmacks voll Trauer da,
Wie einst im Kreise roher Wilden
Auf Tauris Ifigenia.

Wann winkt die ernste Pyramide,
Die sich am Scherbenberg' erhebt,
Zum Thal mich hin, wo Lethe's Friede
Um stille Fremdlingsgräber schwebt?

Werd' ich, an Vestas Tempelrunde,
Ach! unter Götterschwärmerein,
Den Grazien, in heilger Stunde,
Nie mehr den ersten Becher weihn?

Wie oft, bis zu der Sterne Schwinden,
Hab' ich dem Katarakt gelauscht,
Der wild in Tiburs Felsenschlünden
Und stolz in Flakkus Hymnen rauscht!

Wann werd' ich wieder dich erklimmen,
Albanos Berg, auf dessen Höhn,
Im Mondlicht, oft Heroenstimmen
Des Donnrers Tempelhain entwehn?

Hoch sei der hehre Tag gefeiert,
Als hier, von Rom bis Ostia,
Mein Blick, vom Zeitgewölk entschleiert,
Der Thatenbühnen größte sah!

Verweht, gleich einem Nachtfantome,
War plözlich der Verödung Graun,
Des Tempes Haine, rings am Strome,
Durchschwärmten Oread' und Faun.

Froh staunte da die Morgenhore
Der goldnen Zeiten Wiederkehr;
Die Bann- und Fluchstadt der Gregore
Und Alexander war nicht mehr.

Wie jauchzten des Olymps Päane,
Als um den alten Palatin
Die Roma der Vespasiane
In stolzer Herrlichkeit erschien!

Als aus dem Grause der Vernichtung
Der Tempel Majestät sich hob,
Und ihren Rosenflor die Dichtung
Mild wieder um die Schöpfung wob!

Wie scholl an lodernden Altären,
Dem Gotte, der zum Indus drang,
Der milden Spenderin der Aehren
Und ihm, dem Heerdenschüzer, Dank!

Wie schwebte, bis die Berge westlich
In Grau sich tauchten, dir zum Preis,
Der Hekatomben Wolke festlich
Um deine Burg, Befreier Zeus!

Wie sorglich waltete, vom Scheine
Der heilgen Opferglut verklärt,
In göttlichhoher Seelenreine,
Der Jungfraun Chor um Vestas Heerd!

Wie glänzten vom Tyrrhenermeere
Der Flotten Purpursegel her!
Wie drängten Heere sich an Heere,
Von ferner Zonen Beute schwer!

Wie wälzte die entzückte Menge
Sich brausend, längs der Tiber Bord,
Beim Donnerhall der Siegsgesänge,
Mit des Triumfzugs Pompe fort!

Am Kapitol, dem Felsensize
Des Adlers, der, mit stolzem Flug',
Im Thatensturm, Kronions Blize
Voran den Weltbezwingern trug:

Soll da nicht einmal meine Seele
Noch dem Tyrannenmörder glühn,
Und vor dem hohen Mark-Aurele,
Dem Genius der Menschheit, knien

Dort ist's, wo, im verklärten Lichte
Des Abendsterns in stillen Seen,
Der Vorwelt göttliche Gesichte
Lebendig vor uns auferstehn!

Wo Rom in ernster Heldenschöne,
Indeß der Weltkreis ahnend schwieg,
Im Waffenschimmer, wie Athene,
Verhängnißvoll der Nacht entstieg;

Und, mit Alcidens Kraft, schon muthig
Der Drachen viel als Kind bezwang,
Eh' sie, von tausend Kämpfen blutig,
Des Erdballs Diadem errang!

Wie lauschte, schwebten still der Manen
Geweihte Chöre dort empor,
Den Scipionen, den Trajanen,
Und, Kato, dir mein trunknes Ohr!

Dort, wo der fernsten Nachwelt Söhne,
Dem Himmelsglut im Busen wallt,
Ein jeder Stein, mit Heroldstone,
Ins Herz noch diese Namen hallt!

Tibur.

Am letzten Abend des Jahrs 1795.

Gleich Elysiums Lenzen lacht der Winter
In den Gärten der Hesperiden; herrlich
Prangt ihr Apfel im Grün der Haine; Zefyr
Wiegt sich auf Blumen.

Sieh! wir Fremdlinge weihn, auf Tiburs Hügel,
Dir, venusischer Schwan, der keuschen Dafne
Dunkel glänzendes Haar, und sprengen opfernd
Milden Albaner.

Schauernd flüstern die Wipfel, und melodisch
Hallts wie Silbergetön: Die Jahr' entstürmen!
Morgen Schatten und Asche, kränzt mit Mirten
Heute den Becher!

Die Schatten.

Freunde, deren Grüfte sich schon bemoosten!
Wann der Vollmond über dem Walde dämmert,
Schweben eure Schatten empor vom stillen
Ufer der Lethe.

Seid mir, Unvergeßliche, froh gesegnet!
Du vor allen, welcher im Buch' der Menschheit
Mir der Hieroglyfen so viel gedeutet,
Redlicher Bonnet!

Längs verschlürft im Strudel der Brandung wäre
Wohl mein Fahrzeug oder am Riff zerschmettert,
Hättet ihr nicht, Genien gleich, im Sturme
Schirmend gewaltet.

Wiedersehn der Liebenden! wo der Heimath
Goldne Sterne leuchten, o du der armen
Psyche, die gebunden im Grabthal schmachtet,
Heiligste Sehnsucht!

Die Elementargeister.

Sylfen.

Die Sylfen entwallen
Des Morgenroths Hallen.
Wie lieblich, wie mild
Ihr Purpurgebild
Aus Aether gehaucht
In Aether sich taucht!
Ein Rosenblatt würde
Den Schwingen zur Bürde.
Ihr Sinn ist so hell,
Ihr Schweben so schnell,
Wie Stralen der Sonne.
Sie locken zur Wonne
Mit Nachtigalltönen,
Und bieten galant
Bezauberten Schönen
Die lösende Hand.

Ondinen.

Im Schloß der Ondinen,
Das, glänzend auf grünen
Gewölben der Fluth,
Im Ozean ruht,
Regiert das Gefühl
Im heiligen Still.
Man läutert die Sinne
Zu geistiger Minne,
Ist weicher wie Wachs,
Und blonder wie Flachs.
Als Zofen umknixen
Blaulockige Nixen
Die hehren Vestalen;
Und wenn, bei den Qualen
Petrarkas, man Zähren
Des Mitgefühls weint,
Naht wohl in Ehren
Ein Triton als Freund.

Salamander.

Des Flammenreichs Meister
Sind rastlose Geister.
Bald schlängelt ihr Lauf
Sich mondwärts hinauf,
Bald flackern sie fix
Hernieder zum Styx.
Ihr tummelndes Wirken
In Amors Bezirken
Zu Frevel und Brand
Ist leider bekannt.
Auch droht ihre Gabe
Zum Irrlichtertrabe,
Bei nächtlichen Reisen
Nach Hymens Altar,
Selbst bärtigen Weisen
Oft große Gefahr.

Gnomen.

Gleich schwarzen Fantomen
Entklettern die Gnomen,
In wolkiger Nacht,
Dem dunstigen Schacht.
Ein träges Geschlecht!
Nicht Herr und nicht Knecht
Spürt's immer nach Nebel,
Hat Beine wie Säbel;
Es watschelt, es tappt
Possirlich verkappt,
Bald äffisch und drollig,
Bald bärenhaft knollig,
Trägt Pelze von Ratten,
Und spottet des Lichts
Beim Scheine des platten
Karfunkelgesichts.

Feenreigen.

Die silbernen Glöckchen
Der Blume des Mais,
Sie läuten zum Reihn.
Herbei in den Kreis,
Ihr schwärmenden Feyn!
Auf! purpurne Flöckchen
Und weisse zu streun!
Wo Mondschein die duftige
Primel umwebt,
Da werde der luftige
Reigen gewebt.

O Lust, sonder gleichen,
Zum Ringe verschränkt,
Bis Luna den Höhn
Die Drachen entlenkt,

Sich nach dem Getön
Von Ariels weichen
Akkorden zu drehn!
Sei manches entzückender!
Freundlich und mild
Hat uns ein beglückender
Wahn es verhüllt.

Die Menschen, gleich Blättern,
Verschwinden sie früh;
In angstvoller Hast
Erbaun sie mit Müh'
Den Wolkenpallast;
Im Räumchen von Brettern
Da finden sie Rast.
Wir lachen der grämlichen
Runzeln der Zeit,
Und bleiben die nemlichen
Morgen wie heut!

Wir herrschen in Reichen
Wo nimmer dein Born,
O Jugend, versiegt,
Die Ros' ohne Dorn
Am Pfade sich wiegt,
Und ewig kein Zeichen
Im Sternenbuch trügt.
Wo Mondschein die duftige
Primel umbebt,
Da werde der luftige
Reigen gewebt.

Hexenfund.

Endlich, alte Wundergerte,
Ueber ein Jahrtausend
Nur in Gräbern hausend,
Hobst du dich ans Licht hervor:
Furchtbar krachte das gesperrte
Geisterthor.

Wahrlich, als wir Hexenjünger
Dich auf Alraunbeeten
Ahnungsvoll erspähten,
Waltete mit unsrer Schaar
Salomos erhabner Finger
Unsichtbar.

In des Erdballs Mittelpunkte,
In des Mondes Gråften,
In der Sterne Klůften,
Herrscht allmåchtig auf und ab
Der in Drachenblut getunkte
Zauberstab.

Ziehn wir, nach der hohen Weise
Aechter Spuckvollstrecker,
Nun um Todtenåcker,
Bei des Abgrunds Melodei,
Der geheimnißschwangern Kreise
Dreimal drei.

Treu dem Saz der Meistergilde,
Laßt aus Memfis Tiefen
Dunkle Hieroglyfen
Eng' uns um die Zirkel reihn,
Und zum Weihaltare bilde
Sich Gebein.

Wann die Leichensteine beben,
An des Kirchhofs Eiben
Sich die Blätter sträuben,
Und aus morscher Särge Nacht
Sieben Flämmchen bläulich schweben,
Ist's vollbracht!

Die neue
Heilige.

Ich grub, da schon der Purpursaum
Der Abendwolke blich,
Ein Bild in den erwählten Baum,
Das deinem Bilde glich.

Doch wars wohl nur ein Zauberspiel
Der goldnen Fantasie,
Was dem verzeichneten Profil
Des Urbilds Züge lieh.

Ich ahne, wie Pygmalion,
Des Blickes Feuergeist,
Und eines Göttermundes Ton,
Der Steine wandeln heißt.

Da säuselte des Rasens Grün,
Wie wenn, behend und leicht,
Im Tanz die Elfenkönigin
Die zarten Halme beugt.

Ich fühlte, wie bei Geistergruß,
Ein wundersames Wehn;
Drauf hab' ich an des Baumes Fuß
Ein Flämmchen wanken sehn;

Das glitt am dunkeln Stamm hinan,
Auf Oberons Geheiß,
Und schlang sich um dein Bildniß dann,
Ein silberheller Kreis;

Sanft, wie der Schein um Rafaels
Madonnenbilder stralt
Und im Krystall des Wiesenquells
Der stille Mond sich malt.

Lied der Nixen.

Ihr Knaben, rosig wie der Mai,
Der Tag ist schwül, herbei! herbei!
Flink tummelt euch zum Bade!
Kennt ihr der Nixen muntre Schaar,
Von Auge schwarz und grün von Haar?
Sie lauscht am Schilfgestade!

Wer uns die Händchen herzhaft reicht
Und, wann die Fluth ans Kinn ihm steigt;
Nicht bang' um Hülfe wimmert:
Der folgt uns, ha! zu welchem Schmaus!
Wohl in des Wassergottes Haus
Ganz von Demant gezimmert.

Da spendet stets ein Weihnachtsbaum,
Die Zweige blank von Silberschaum,
Bald Feigen, bald Rosinen;
Den schüttelt ihr, wann's euch behagt;
Rumort und schwärmt so lang' es tagt,
Und reitet auf Delfinen.

Was ihr begehrt wird stracks vollbracht!
Dukaten kann euch Nacht vor Nacht
Ein schwarzer Kobold münzen.
Dann heißt's nicht mehr: Man soll und muß!
Ihr saust und braust im Ueberfluß,
Und schimmert wie die Prinzen.

Drum tummle, wer sich tummeln kann!
Kreisch' immerhin der Schultyrann
Nach euch die Brust sich heiser:
Ihr taucht hinab, ihr schwebt uns zu,
Und endet wohlgemuth im Nu
Die Schmach der Birkenreiser.

Der Fremdling.

Ergebung stralt vom bessern Stern
Wie Morgenschein herab.
Der Erdkreis, überall des Herrn,
Beut überall ein Grab.
Empor durch Eisgefilde drang
Ich sonder Pfad und Spur;
Verzweiflung nur wagt solchen Gang!
Die Wüste starrte Meilen lang,
Ein Beinhaus der Natur.

Hier wo der Grashalm wieder wallt,
Die Bergluft milder haucht,
Im Thal der Heerde Läuten hallt,
Und fern ein Dörfchen raucht:
Hier denk' ich dein, o Vaterland!
Wie, tief in Harm versenkt,
Des Jünglings, der am Klippenstrand
Sein Grab in Schiffbruchstrümmern fand,
Getreue Liebe denkt.

Wild loderte, gleich Aetnas Gluth,
Der Todesgötter Zorn:
Zerschmettert, ach! versank in Blut
Des Ueberflusses Horn.
Verwüstung donnerte die Schlacht,
Wo jüngst von Lustgesang
Noch Saatfeld, Anger, Strom und Schacht,
Und freudig vom Gewühl der Jagd
Gebirg' und Forst erklang.

Ein Chaos von Ruinen thürmt
Sich längs der Felsenwand,
Wo still vom Nußbaumhain umschirmt
Der Väter Wohnung stand.
Die Thräne, die hier brennend fällt,
Sie muß die lezte seyn.
Wem Selbstgefühl den Busen schwellt,
Der trägt im Innern eine Welt,
Wo nimmer Stürme dräun.

Ihm flammt der Unschuld Göttermuth,
Den kein Verhängniß raubt;
Des Mißgeschicks Tyrannenwuth
Beugt nie des Edlen Haupt!
Er weiß, daß der Befreiung Plan
Durch Irrgewinde führt,
Und herrlich sich, am Ziel der Bahn,
In Glanz das Dunkel, der Orkan
In Frühlingswehn verliert.

Drum kann im weiten Schöpfungsraum'
Er, ein Verlaßner, stehn,
Und doch des Daseyns öden Traum
Mit Lächeln dauren sehn;
Wenn selbst bis an des Grabes Rand'
Ihn schwarze Nacht umfließt,
Kein Herz an ihn sich liebend band,
Und eine kalte Miethlingshand
Sein brechend Auge schließt.

Der Herbstabend.

Hespers bleiche Trauerkerze
Lodert an des Tages Gruft;
Durch der Kiefern öde Schwärze
Saust so bang die Abendluft.

Dunstige Fantome gleiten
Auf des Moores Nebelmeer;
Und ein halb verwehtes Läuten
Tönt vom fernen Kloster her.

Schwermuth schauert durch die Haine,
Wann der Wind die Wipfel regt,
Auf des dürren Laubes Bräune
Hat der Tod sein Bild geprägt.

Lunen gleich nach Ungewittern
Lacht mir des Befreiers Bild,
Und durch Psyches Kerker zittern
Stralen, wie Aurora mild.

Bis den Nebeln der Verbannung
Rettend ihn der Tod entreißt,
Steh', mit kräftiger Ermannung,
Jedem Sturm des Edlen Geist.

Wann er, selbst in morscher Barke,
Durch der Fluthen Aufruhr schwebt,
Herrscht am Steuer kühn der Starke,
Bis die Brandung ihn begräbt.

Wandte thatenloses Trauren
Je des Schicksals ernsten Plan?
Fest, mit Hochsinn auszudauren,
Troz dem Schicksal, weiß der Mann!

Lezter Trost.

Dumpf rauscht der See, von Nebeln übergraut,
Der Glühwurm flimmt im schwarzen Burggemäuer;
Die Nachtluft, bang und schwer wie Geisterlaut,
Saust an der Klippe finsterm Efeuschleier.

Wo schwankend hier des Abgrunds Tanne knirrt,
Und graunvoll aus der Uferklüfte Schatten
Des Todtenvogels träger Fittig schwirrt,
Fühl' ich der Sehnsucht wilden Schmerz ermatten.

Mit jedem Blick der heilgen Sterne, fällt
(Wie wenn die Düsterniß der Alpenhöle
Mit ungewissem Glanz der Mond erhellt)
Ein Stral von Hoffnung sanft in meine Seele.

Du, die sich tief in mir, ein Leben, denkt;
Aus allen Sfären, Seele! tönt es nieder:
Zum Staube wird, was Staub, ist nur versenkt!
Des Himmels Funke kehrt zum Himmel wieder!

Die Weihe.

Wer, als ihn die Muse weihte,
Heilig ihr Veredlung schwur,
Selbstgefühl der Götter leite
Den durch Wüst' und Blumenflur.

Mild und segnend, gleich Auroren,
Wann der Lenz der Erde naht,
Wallt die freundlichste der Horen
Treu mit ihm des Daseyns Pfad.

Wo Vernunft und Hochsinn wohnen,
Glüht sein Herz von Sympathie;
Rein erklingt in allen Zonen
Ihm des Weltalls Harmonie.

Ihn entzückt der Meere Spiegel
Und die Silberperl' am Kraut,
Die Viol am Todtenhügel
Und die Ros' im Kranz der Braut.

Ihm erhebt der Katarakten
Donnersturz den trunknen Geist,
Ihm das Bächlein, so vom nackten
Klippenabhang niederfleußt.

Er vernimmt der Hoffnung Wehen
Hoch vom lichten Sternenraum,
Hebt, wo Blumen auferstehen,
Ihres Schleiers goldnen Saum.

Trinkt auf hoher Alpenweide
Mit dem Adler Himmelsglanz,
Windet auf beschneiter Heide
Dunkles Immergrün zum Kranz.

Sieht um Platons Kelch die Rosen
Heitrer Weisheit wieder glühn,
Roms Ruinen sich entmoosen,
Und Athens Gefilde blühn.

Beßrer Zukunft Bilder schweben,
Wo Gewölk ihn trüb' umzieht,
Und harmonisch, wie sein Leben,
Tönt im Volk sein hehres Lied.

Stät, wie Vestas Flamme, lodert,
Troz der Erdenstürme Wuth,
Bis die schwarze Bark' ihn fodert,
Seines Geistes reine Gluth.

Die Kindheit.

Wann die Abendröthe
Dorf und Hain umwallt,
Und die Weidenflöte
Hell zum Reigen schallt:
Deine Lenzgefühle
Wähn' ich dann erneut,
Du, der Knabenspiele
Süße Blumenzeit!

Wie der Mond aus grauer
Nebeldämmrung Flor,
Hebt aus öder Trauer
Sich mein Geist empor,
Wann, mit Spiel und Tanze
Mir dein Maigefild
Sich im Rosenglanze
Zauberisch enthüllt.

Ach! mit welchem Reize
Dämmert das Revier
Stiller Todtenkreuze,
Kindheit, neben dir!
Deine Nacht voll Sorgen
Dunkelt schon von fern:
Der Vollendung Morgen
Folgt kein Abendstern.

Das Grabmal.

Weile, von der Hagerose
Kühl, o Wandrer, überwebt,
Wo dies Grab mit ernstem Moose
Sich am Schattenquell erhebt.

Zwei verwandte Geister warfen
Hier zugleich den Schleier ab,
Lieblich, wie durch Aeolsharfen,
Weht die Mailuft um ihr Grab.

Ihre Lichtgebilde steigen
Aus der Hoffnung Heiligthum
Vorbedeutend auf und zeigen
Jenseits dir Elysium.

An die Nymfen.

Schüzt allgütig, ihr Nymfen, die Ståte
des heiligsten Bundes!
Nimmer bekrånze der Faun hier der
Månade den Kelch;
Nur den Grazien spendet beim Reigen
die duftenden Glöckchen,
Welche die Schlåfe des Mais, schimmernd wie Silber, umblühn.

Der Bund.

Sie an Ihn.

Hast du's in meinem Auge nicht gelesen,
Was ungestüm dein Mund seit gestern fragt?
Ich ahnd' in dir das gleichgeschafne Wesen
Und meines Daseyns öde Dämmrung tagt.
In dunkler Wolke webt, mit leiser Hand,
Die Sympathie geheimnißvoll ihr Band.

Empfang', Ersehnter, diese Freudenzähre
Zum Dank, das du den Himmel mir enthüllt,
Der Erd' entführt ins Thal der Schattenchöre

Einst Psyche nur allein dein holdes Bild:
So rettete von Tauris wildem Strand
Sein Heiligthum Orest ins beßre Land.

Du, den ich kühn aus Tausenden erwähle,
O Schöpfer hoffnungsvoller Blüthenzeit,
In diesem Kuß nimm meine ganze Seele,
In diesem Ring das Pfand der Ewigkeit!
Am Sternenhimmel flammt das heilge Wort:
Der Geister Einklang tönt unendlich fort.

Erhörung.

Endlich blühte der Knospenkranz der
Hoffnung,
Und es glänzte die Wolk', auf der sie
schwebte,
Gleich dem Schleier Aurorens, bei des
Maitags
Leisem Erwachen.

Endlich sank ich ans Herz der Auser-
kohrnen!
Da, da schwanden die Eumeniden-Bilder
Aus der Trennungen Graun in des Ver-
gessens
Ewige Nebel.

Nur des scheidenden Grabes Dunkel
schreckt mich!
O daß unser Gebein, zu gleicher Stunde,
Erd', Allgütige, du mit Einem Rasen
Mütterlich decktest!

Geisternähe.

Der Dämmrung Schein
Durchblinkt den Hain;
Hier beim Geräusch des Wasserfalles,
Denk' ich nur dich, o du mein Alles!

Dein Zauberbild
Erscheint, so mild
Wie Hesperus im Abendgolde,
Dem fernen Freund, geliebte Holde!

Er sehnt wie hier
Sich stets nach dir;
Fest, wie den Stamm die Eppichranke,
Umschlingt dich liebend sein Gedanke.

Durchbebt dich auch
Im Abendhauch'
Des Brudergeistes leises Wehen
Mit Vorgefühl vom Wiedersehen?

Er ist's, der lind
Dir, süßes Kind,
Des Schleiers Silbernebel kräuselt
Und in der Locken Fülle säuselt.

Oft hörst du ihn,
Wie Melodien
Der Wehmuth aus gedämpften Saiten,
In stiller Nacht vorübergleiten.

Auch fesselfrei
Wird er getreu,
Dir ganz und einzig hingegeben,
In allen Welten dich umschweben.

Eros.

Wann du lächelst, o Knabe, säumt
mit Golde
Sich die donnernde Wolke, ruhn Orkane,
Sprießen Blumen, wo nie des lauen
Zefyrs
Odem gewandelt.

Selig! lächelst du mit Aurorens Milde!
Aber, wehe! dem zarten Flügel Psyches,
Wann vom Auge der niedern Herzens-
wildheit
Flamme dir lodert.

Die Quelle.

Quelle des einsamen Thals, von schirmenden Wipfeln umsäuselt,
Wenn auch kein Wandrer dich nennt, wenn auch kein Barde dich pries,
Bleibst du dennoch vor allen Gewässern der Erde mir theuer,
Bis dein erbleichendes Bild sanft in die Lethe sich taucht.
Ach! in Hesperien selbst erklang dir die Laute der Wehmuth;
Dir auf Parthenopes Flur, dir am entbrannten Vesuv,
Dir in den Göttergefilden der poseidonischen Tempel,
Wo noch des scheidenden Jahrs Hora mit Blumen sich krönt;

Dir auf den grauen Ruinen am Grabe
der heiligen Roma,
Dir an des Anio Sturz, und am blandusischen Quell!
O daß die silbernen Alpen erst wieder im
Süden mir glänzten!
Alles zieht mich zu dir unwiderstehlich zurück!

Stummes Dulden.

Feige Sterbliche nur und aberwitzige
Schwärmer
Schrein von den Dächern ihr Weh,
Mitleid erbettelnd vom Volk.
Klage geziemt nicht dem Starken. Im
Kampf mit dem eisernen Schicksal
Siegt nur die rüstige That: Worte
sind Beute des Sturms.
Schlägt ihm ein ähnliches Herz, so geb'
er sich ganz und auf ewig:
Bleibt ihm dies Kleinod versagt, werd'
er sich selber die Welt.

Die Nonne.

1790.

Der unbewölkten Luna Silberschein
Wallt lieblich durch der Kirchhofbäume
Laub,
Und Blüthen, wie zum Todtenopfer,
streun,
Cäcilia, die Wind' auf deinen Staub!

Dir lacht kein Mai, dir glänzt vom
Sternenraum
In lauer Sommernacht kein Vollmond
mehr:
Doch, wohl, Befreite, wohl dir, ach!
dein Traum
Im Lande der Entsagung war so schwer!

Der Wahrheit Sonnenschimmer starben hier,
Wie eine Flamm' in Grüften matt sich senkt;
Auf Heiligenlegenden und Brevier
Blieb deiner Kenntniß enger Kreis beschränkt.

Dir hat die Zähmerinn des Mißgeschicks,
Die Tonkunst, ihre Zauber nicht enthüllt;
Dein ganzer Hausrath war ein Krucifix,
Ein Todtenkopf und ein Madonnenbild.

Am Fenster, welches Rebengrün umzog,
Verlor sich oft ins weite Meer dein Blick,
Und bebte, wann ein Schiff vorüberflog,
Bethränter in des Kerkers Graun zurück.

Bei Filomelens Abendlied umfloß
Der Schwermuth Wolke dunkler dein Gesicht;
Nur mit dem Hall der Sterbeglocken goß
In deines Daseyns Nacht sich Morgenlicht.

Ihr Himmelsboten, die ihr unsichtbar
Der Menschheit hingesunkne Blumen hebt,
Und um des Aberglaubens Weihaltar
Im Säuseln hoher Friedensahnung schwebt;

Ihr hörtet an des offnen Grabes Rand'
Aus ihrer Brust den ersten Wonnelaut;
Ihr saht, wie auf des Todes kalte Hand
Sie Thränen, freudig schaudernd, hingethaut.

Sie schlummert in der Espen Dämm-
rung dort,
Wo fromm den Wandrer, der betrach-
tend steht,
Ein Kreuz mit Namen, Jahr und Hei-
matsort,
Um ein Gebet und eine Zähre fleht.

Das Grab.

Death, sad refuge from the storm
of Fate.
GRAY.

Kein Erdenlaut schlägt an der Todten
Ohr,
Und ihren Schlummer, tief und eisern,
bricht
Der Morgenglocke Klang, der Vögel Chor
Im dumpfen Schooß der düstern Woh-
nung nicht.

Beglückt, wen dieses Ports Umschir-
mung birgt,
Wo der Orkane Wüthen ewig schweigt,
Kein Hals vergiftet, keine Zwietracht
würgt,
Und nimmer der Verläumdung Natter
schleicht.

Da täuscht kein Wahn, berauscht kein Sinnentraum
Mit Hoffnungsbildern aus dem Feenreich,
An Leer' und Unbestand dem Farbenschaum
Der übersonnten Katarakte gleich.

Da trennt erkaufter Arglist Hochverrath
Der Freundschaft und der Liebe Bündniß nie;
Da hemmt kein Ozean, kein Alpenpfad
Die Wechseltöne zarter Sympathie.

Da wohnt die Ruh', die nur am Staube weilt,
Das Brod mit dem zufriednen Landmann bricht,
Die wunde Brust gekränzter Unschuld heilt,
Und freundlich Kränze mit der Kindheit flicht.

Der Menschheit Freuden schlüpfen ohne
Spur,
Mit Sylfentritten über Nebelgrund;
Ach! ihrer Schmerzen Drachenhorde nur
Schweift langsam folternd um der Erde
Rund.

Der Mitempfindung Trost, wovor das
Weh
Der Sterblichen zurück zum Orkus flieht,
Treibt seltne Blumen, gleich der Aloe,
Die, von der Heimath fern, ein Kerker
zieht.

Zu grausam hehlt, im schwankenden
Gewühl',
Indeß der Jugend Frühlingslaub ver-
dorrt,
Der Zufall, bei des Lebens Maskenspiel,
Verwandten Seelen das Erkennungswort.

Der Grabstein.

1 7 8 6.

Bemooster Stein, im heiligen Gefilde
Der Todten Gottes, sei mir froh gegrüßt,
O du, auf den des Abendhimmels Milde
So freundlich sich ergießt!

Seit Jahren schweigen dir die Klagetöne
Des Freundes schon; auch sein Gebein ist Staub!
Dir streut kein Mädchen mehr, mit frommer Thräne,
Des Lenzes Erstlingslaub.

Wer nennt mir deinen Schlummer? Halb
verwittert
Blieb dir des düstern Schädels Zierde
nur;
Die Schrift erlosch, und Wintergrün
umzittert
Des Namens dunkle Spur.

Dir eil' ich zu, des Weltgeräusches müde,
Wann durch den Hain die Abendröthe
bebt,
Altar der Hoffnung! wo des Himmels
Friede
Auf Serafsflügeln schwebt.

Votiv-Gemälde.

Stets im freundlichen Traum zaubert mein Genius
Mir ein Hüttchen am See, unter der Dämmerung
Deiner Felsengestade,
Wild-romantisches Meillerie!

Pappeln grünen umher, häusliche Schwalben baun
Unterm Strohdach, ein Quell sprudelt im Fruchtbaumhain,
Heimlich' dunkelt ein Gröttchen
Hinter wankendem Efeulaub.

Vögel schlagen am Teich, schwärmendes
Wollenvieh
Grast im Nachtigallbusch, wo der gedämpfte Klang
Meiner ländlichen Leier
Oft im Schimmer des Mondes
bebt.

Ländliches Denkmal.

Kreuze weihte die Armuth hier zum stillen
Denkmal häuslicher Tugend, werth des Marmors,
Der Triumfe verherrlicht, werth der schönern
Zähre der Nachwelt.

An der Linde des Kirchhofs winkt ein Grabstein.
Statt heraldischen Prunks, nur eine Rose!
Statt der Schriften von Gold, nur schwarze Lettern:
„Leser, so war Sie!"

Ihn, den dörflichen Jüngling, der mit roher
Kunst dem Grabe der Braut dies Mal gebildet,
Deckt ein Hügel zur Seit', in deiner Dämmrung,
Weide der Thränen!

Weissagung.

Rom.

1796.

Traurender Wandrer,
Blick' in der Hoffnung
Magischen Spiegel!
Schau deiner Zukunft
Liebliche Landschaft:
Lorbeer und Pinje!
Mirth' und Zypresse!
Glänzender Aether!
Blumen im Winter
Noch auf den grauen
Resten der Vorwelt!

Dort ein umbüschtes
Blühendes Landhaus,

Hoch an der Tiber
Heiligen Ufern!
Da wird, beim Reigen
Scherzender Horen,
Lachesis Händen
Goldenen des Daseyns
Faden entgleiten,
Bis dich der hehren
Grüft-Pyramide
Todtenfeld aufnimmt.

Harre nur muthvoll!
Dulde mit Hochsinn!
Sicher, so ahnd' ich,
Wirst du des Cirkus
Stäubende Laufbahn
Durch das Triumphthor
Siegend verlassen!

Basrelief

am

Sarkofage des Jahrhunderts.

Quem vocet divum populus ruentis
Imperi rebus?
HORATIUS.

Von Afrika bis zu des Gotthardts Wolkenpfaden
Ras't furchtbar der Zerstörung Wuth;
Die Nymfen in den See'n und allen Strömen baden
Mit Grausen sich in Blut.

Aus Meeren brüllt der Tod von Berg' zu Berge,
Wo donnernd Heer an Heer sich drängt,
Und ohne Beben hat der Vorzeit stille Särge
Die Raubgier aufgesprengt.

Hier ist ein Paradies zur Schädelstäte
worden!
Der Freyheit Eiche stürzt entlaubt!
Und Frevel häufen dort entmenschte Tigerhorden,
Die kaum die Hölle glaubt.

Mit hundert Rachen würgt des Rottengeistes Hyder;
Europa siehts, und starrt betäubt.
Erscheint kein Cherub, der zurück das
Unthier wieder
Mit Flammenruthen stäupt?

Die Zwietracht schaut mit Lust statt Sicheln
Dolche schleifen;
Triumfe zischt ihr Vipernmund;
Ihr wild ergoßnes Haar thut, gleich Kometenschweifen,
Der Völker Drangsal kund.

Schuf, o Gerechtigkeit! dein Schwert der
Arm des Stärkern
Zur Mörderaxt nicht frevelnd um?
Ward Aristide, gleich Verworfnen, ein-
zukerkern,
Nicht Patriotenruhm?

Der Künste Tempel dampft geschmettert
von den Bomben;
Des Krieges ehrner Fuß zertrat,
Von Irlands Riesendamm bis zu den
Katakomben
Parthenope's, die Saat.

Altar der Menschlichkeit! den Jubeltön'
umhallten,
Du trauerst auf entweihter Flur;
Von deinem heitern Pfad, wo Millio-
nen wallten,
Birgt hohes Gras die Spur.

Das Mitgefühl verdumpft: man hört mit
kaltem Lächeln,
Was tief die Seele sonst bewegt,
Seit jeder Zefyr, der uns kühlt', ein
Todesröcheln
Auf seinem Fittig trägt.

Wohin verscheucht, wohin, dich, die auf
Tiburs Hügel
So süß in Flakkus Laute sang,
O Freud', als lieh' der Sturm dir seine
schnellsten Flügel,
Der Kampfdrommete Klang?

Willst du, entgöttert von Europa's Na-
zionen,
Auf Au'n der bessern Heimath nur,
Im Schirm des Brotbaums und der Ko-
kuspalme, wohnen,
Bei Kindern der Natur?

Ach! soll auf ewig keins der blutbeträuf-
ten Lande
Dein Frühlingsantlitz wiedersehn,
Wo, rauher Lüfte Spiel, noch deiner
Blumenbande
Verwelkte Blätter wehn?

O Göttin! eh' du flohst, küßt' ich, mit
heißen Zähren,
Dir des Gewandes Rosensaum:
Da goß dein letzter Blick den Abglanz
beßrer Sfären
In meines Daseyns Traum.

Des Winzers Hochgesang verstummte
längst am Rheine,
Wo schaudernd nun die Sonne steigt
Und von Erschlagnen rings die dorren-
den Gebeine
Auf allen Rebhöhn bleicht.

Seht, wie der Landmann im Ruin der
Hütte jammert,
Die jüngst sein ganzes Glück umfaßt,
Und ihn ein Knabe fest im Todeskrampf
umklammert,
Nach Brot weint und erblaßt!

Den Kranz der Grazien um Hochheims
Wonnebecher
Riß der Verwildrungs-Strudel fort;
Der Jungfraun Angstruf schallt durch
dunkle Blätterdächer;
Der Tanzplan raucht von Mord.

Hoch aus den Burgen schaun der Helden
Geister nieder
Und sehn ergrimmt, wie Deutsche
fliehn,
Wie die Parteiwuth siegt und Brüder
gegen Brüder,
O Graun! die Schwerter ziehn.

Auf Nassaus Veste jüngst weilt' ich mit
Ahndungsschauern,
Das Herz der düstern Zukunft voll,
Als, fernem Donner gleich, dumpf durch
die öden Mauern
Der Geister Zürnen scholl:

„Seid ihr noch Hermanns Blut? Zurück
vom Kapitole
Schreckt' er des Römeradlers Flug!
Werth Luthers noch, der kühn die scheus-
lichen Idole
Des Irrwahns niederschlug?“

„Thuiskons Volk! du botst Jahrhunder-
te den Stürmen,
Gleich deinen Eichenwäldern, Trutz;
Du standst, ein Alpenfels, den Wetter
schwarz umthürmen,
Den Unterdrückten Schutz.“

„Da tönt aus Herzensgrund noch bei der Feinde Toben:
Ein' feste Burg ist unser Gott!
Wie die Gewaltigen im Schlachtorkan zerstoben!
Ha! deinem Schwert' ein Spott!"

„Daß dir Germanien, o Frankreich! sicher fröhne,
Vergiftest du den Spätlingsrest
Von altem Rittermark im Arm der Heldensöhne
Durch deiner Sitten Pest."

„Vielleicht (denn jene Legionen waren Deutsche
Bei Höchstedt, Roßbach, Wien und Prag)
Schläft nur der Väter Muth: dann, o Verzweiflung! peitsche
Dein Arm den Rächer wach!"

Anmerkungen.

Sehnsucht nach Rom. S. 11.

Filoktet. Des Pöas Sohn, und ein Freund des Herkules. Auf seinem Zuge gegen Troja ward er, auf der Insel Lemnos, durch den Biß einer Natter am Fusse verwundet, und diese traurige Einöde blieb sein Aufenthalt, bis er wieder hergestellt war.

Eos. Der griechische Name der Aurora.

Borgheses Paradies. Die Villa Borghese behauptet unter allen römischen Villen unstreitig den ersten Rang, theils wegen ihres reichen Kunstschazes, theils wegen des wahrhaft großen und edlen Geschmaks in ihren Park- und Gartenparthien.

Der Lorbeerwald von Medizis. Ein Abendspaziergang in der an Lorbeerbäumen vorzüglich reichen Villa Medizis, gehört zu den angenehmsten, die man in Rom zu dieser Tageszeit machen kann, weil nicht nur die Stadt, sondern auch ein großer Theil der umliegenden Gegend, beim Untergang der Sonne, von hier aus in der vortheilhaftesten und prachtvollsten Beleuchtung erscheint.

Pamfilis Anemonenflur. In der Villa Pamfili, vor der Porta di S. Pancratio, gewährt die unglaubliche Menge weisser, violetter und scharlachrother Anemonen, welche auf einer ansehnlichen, von majestätischen Pinjen eingeschlossenen Wiesenfläche, schon in den ersten Tagen des Märzmonats, blühen, einen sehr reizenden Anblick.

Anthusa. Das alte Rom hatte einige geheime Namen, um, bei etwaniger Entweihung seiner eigentlichen, unter diesen dem Schuze der Götter empfohlen werden zu können. Einer davon hieß Ανθȣσα, die Blühende.

Siegesbogen. Die Triumphbogen des Titus, Septimius Severus und Konstantinus.

Obelisken. „Antiken, am Nil der Vorwelt Pilgern schon.” Die Vorstellung, daß diese mystischen Säulen schon zu einer Zeit, die für uns graues Alterthum ist, als Reste des grauen Alterthums vom Fremdlinge aufgesucht und betrachtet wurden, macht ihren Anblick noch imposanter und ehrwürdiger. Vor beinahe zweitausend Jahren erklärte ein Priester zu Theben in Aegypten dem reisenden Germanikus die Hieroglyfenschrift eines uralten Obelisken. „Germanikus besah, erzählt Tacitus im zweiten Buche seiner Annalen, „die wichtigen Reste des alten Thebens, und wirklich war noch egyptische Schrift an den Obelisken zu sehen, die von ehemaliger Größe zeugte. Einer der ältesten Priester mußte die Landessprache dolmetschen”. Das Werk des gelehrten und scharfsinnigen Zeoga de Obeliscis, würde in kurzem einen ganz neuen Tag über diesen Gegenstand verbreitet haben, wenn der Druck desselben, der auf päbstliche Kosten geschah, nicht durch die neuesten Schiksale Roms unterbrochen worden wäre. Die Anzahl der in Rom nach und nach wieder aufgerichteten und restaurirten Obelisken beläuft sich auf dreizehn.

Koliseum. Das unter diesem Namen bekannte Amfitheater des Vespasian, würde noch unversehrt da stehen, wenn nicht ein beträchtlicher Theil desselben, zuerst durch barbarische Völker, und hierauf durch barbarische Päbste wäre zertrümmert worden. Unter den leztern hat Paul der Dritte am unerbittlichsten gegen dieses erhabene Monument gewüthet, indem er den ungeheuren farnesischen Pallast einzig von Steinen des Koliseums erbauen ließ. Auch zum Pallaste von S. Marco und der Cancellaria mußte es die Materialien liefern.

Urgebirge. Die Urgebirge (montes primarii) bestehen bloß aus ursprünglichem Granit. Sie scheinen mit unserm Planeten von gleichem Alter zu seyn, und bilden die größten und höchsten Gebirgsketten auf seiner Oberfläche.

Forum. Dieser Mittelpunkt der ehemaligen Weltbeherrschung, wo das römische Volk seine Versammlungen und Cicero seine unsterblichen Reden hielt, heißt jezt Campo Vaccino, und bleibt, noch in seiner Versunkenheit, für den fühlenden Geschichts- und Alterthumskenner die merkwürdigste Stelle des Erd-

bodens. In einem unbeträchtlichen Raume finden sich hier eine Menge von architektonischen Denkmälern vereinigt, die der ergänzenden Einbildungskraft einen Genuß gewähren, wovon nur diejenigen sich einen Begriff machen können, welche jemals, den Livius oder Tacitus in der Hand, diesen heiligen Boden betreten haben.

Arethusa. Eine durch mehrere Dichter des Alterthums berühmte Quelle bei Syrakus, die jezt aber größtentheils verschüttet ist. S. Ovids Metamorph. V. 574—641.

Nemesis. Sie beugte den Nacken des Uebermüthigen und Stolzen, verfolgte mit unerbittlicher Strenge den Verbrecher und Frevler, und erhob den edlen Unterdrückten aus dem Staube. Sie wird meistens mit einem Zaume oder einem Längenmaaße in den Händen abgebildet.

Der Mordwuth Rotte. Die Verschwörung des Katilina.

Hymettus. Ein Berg im attischen Gebiete, welcher Thymian und andere Bienenkräuter in großer Menge hervor-

brachte, und dessen Honig für den vorzüglichsten in der Welt gehalten wurde.

Dich, dessen Qual. Die Gruppe des Laokoon. Dies ist das Werk, welches, wie Plinius sagt, allen Statuen und Gemälden des Alterthums vorzuziehen ist; und es giebt kein auf uns gekommenes antikes Denkmal der Bildhauerei, welches so große Kenntnisse des Künstlers voraussezte, als dieses.

Ugolino. Der Hungertod Ugolinos und seiner Söhne ist durch Dante's Erzählung (Inferno Canto 33.), Gerstenbergs Trauerspiel, und den diese gräßliche Scene darstellenden Kupferstich nach Reinolds, hinreichend bekannt. In Pisa hat sich das Andenken dieser Begebenheit noch durch Ueberlieferung erhalten; aber die Stelle des Hungerthurms weiß niemand mehr mit Zuverläßigkeit anzugeben.

Euch, quirinalische Kolosse. Die kolossalischen Statuen der beiden Rossebändiger, die nach der Meinung der meisten Antiquare den Kastor und Pollux vorstellen. Sie standen ehmals am Eingang des Hafens von Alexandrien, von wo Kaiser Konstantin sie nach Rom

bringen und in seinen Thermen aufstellen ließ, aus deren Schutte sie hervorgezogen wurden.

Dich, Torso. Der Rumpf des Herkules, den Michael Angelo für das größte Meisterwerk der alten Kunst hielt. Die Hauptvortreflichkeit desselben besteht in der weichen, bestimmten und fließenden Muskulatur und ganz besonders in der Feinheit und Leichtigkeit der Uebergänge der Muskeln.

Dich, Sonnengott im Belvedere. Der vatikanische Apoll, das höchste Ideal himmlischer, über die Natur erhabner Schönheit. Diese Statue ward aus Griechenland, wahrscheinlich durch den Nero, nach Antium, dem heutigen Nettuno gebracht, wo man sie vor etwa dreihundert Jahren wieder ausgrub. Ihre neuliche Wegführung nach Paris, nachdem sie so lange eine der herrlichsten Zierden der ersten Antikensammlung in der Welt gewesen war, veranlaßte diese und die folgende Strofe, worin die Vergleichung nur denen übertrieben scheinen kann, welchen die, bis auf wenige Ausnahmen, höchst geschmacklosen und so weit hinter den griechischen Mustern zu-

rückbleibenden Werke der französischen Skulptur nicht bekannt sind.

Die ernste Piramide. Die Piramide des Cajus Cestius, bei welcher die in Rom sterbenden Protestanten begraben werden.

Scherbenberg. Dieser Hügel, der im alten Rom Mons testaceus (Scherbenberg) hieß, hat eine Höhe von etwa hundert und fünfzig Fuß, und ist aus den, nach und nach auf einer Stelle zusammengeworfenen Scherben der Töpferöfen entstanden, die schon zu Tarquins des ältern Zeiten in dieser Gegend waren. Die heutigen Römer nennen ihn Monte testaccio und haben Weinkeller darinn angelegt, welche sich durch ihre ausserordentliche Kühle vor allen übrigen auszeichnen.

Vestas Tempelrunde. Der Tempel der Vesta zu Tivoli, dem ehmaligen Tibur. Er steht im Garten des Wirthshauses, auf einem Felsen, an dessen Fusse der Teverone vorbeirauscht. Die meisten Reisenden halten ihre Mahlzeiten darinn.

Dem Kataraket. Der Teverone stürzt sich nicht weit vom Tempel der Vesta, aus einer Höhe von dreissig Ellen, durch die berühmte Neptunsgrotte, in das enge, darunter liegende Felsenthal. Dieser Fluß hieß bei den Alten Anio. Brutus, Cassius, Varus Mäcenas, Properz und Quintilian hatten Landhäuser in dieser Gegend, für welche aber niemand eine entschiedenere Vorliebe gehabt zu haben scheint, als Horaz, der hier sein Leben zu beschliessen wünschte, und dem kein Winkel der Erde freundlicher lachte

Quam domus Albuneæ resonantis,
Et præceps Anio et Tiburni lucus et uda
Mobilibus pomaria rivis.
Od. 7 lib. I.

Tibur Argeo positum colono,
Sit meae sedes utinam senectae;
Sit modus lasso maris et viarum
Militiaeque.
Od. 6. lib. 2.

Albanos Berg. Auf dem Albanischen Berge, (Mons albanus, jezt

Monte cavo) lag der, unter dem zweiten Tarquin erbaute Tempel des Jupiter latialis, von dessen Ringmauer sich noch ein Theil erhalten hat. Hier opferten die triumphirenden Feldherren einige Tage nach dem kapitolinischen Opfer und hier feierte man, in ältern Zeiten, die Feste des lateinischen Bundes. Von dem gepflasterten Wege, welcher zum Tempel führte, sieht man noch ansehnliche Reste, die zu den schönsten Fragmenten antiker Strassen gehören. Die Aussicht vom Gipfel des Berges vereinigt so viele große und anziehende Gegenstände, daß kein Reisender Italien verlassen sollte, ohne den Monte cavo bestiegen zu haben.

Gregor und Alexander. Wenige Päbste haben unstreitig den Mißbrauch der hierarchischen Gewalt weiter getrieben, als Gregor der Siebente und Alexander der Sechste.

Palatin. Rom begann mit der Bebauung des palatinischen Hügels, in dessen Nähe nachher die schönsten und größten Denkmäler der Baukunst entstanden.

Mark-Aurel. Die Ritterstatue dieses Kaisers, auf dem Platze des Kapi-

tols, ist unter den wenigen antiken Kunstwerken in Bronze, die der Zerstörung entgangen sind, das vollkommenste.

Mit Alcidens Kraft. Der kaum einjährige Herkules zerdrückte die beiden Schlangen, deren Biß, auf Junos Geheiß, ihn tödten sollte.

Tibur. S. 22.

Dir, venusischer Schwan. Anspielung auf Horazens zwanzigste Ode im zweiten Buche, wo der Dichter, in einen Schwan verwandelt, über den Erdball hinschwebt, und sich seine künftige Unsterblichkeit weissagt. Venusium war sein Geburtsort.

Die Elementargeister. S. 26.

Les élémens sont habités par des créatures très-parfaites, dont le peché du malheureux Adam a ôté la connoissance et le commerce à sa trop malheureuse postérité. Cet espace immense entre la terre et les cieux a des habitans bien

plus nobles que les oiseaux et les moucherons; ces mers si vastes ont bien d'autres hôtes que les dauphins et les baleines; la profondeur de la terre n'est pas pour les taupes seules et l'élément du feu, plus noble que les trois autres, n'a pas été fait pour demeurer inutile et vuide.

L'air est plein d'une innombrable multitude de peuples de figure humaine, un peu fiers en apparence, mais dociles en effet: grands amateurs des sciences, subtils, officieux aux sages et ennemis des sots et des ignorans. Les mers et les fleuves sont habités de même que l'air, les anciens sages ont nommé Ondines ou Nymphes cette espèce de peuples. Ils sont peu de mâles et les femmes y sont en grand nombre. La terre est remplie presque jusqu'au centre de Gnomes, gens de petite stature, gardiens des trésors, des minières et des pierreries; ceux-ci sont amis de l'homme et faciles à commander. Les

Gnomides leurs femmes sont petites mais fort agréables et leur habit est fort curieux. Quant aux Salamandres, habitans enflammés de la région du feu, ils servent aux philosophes; mais ils ne recherchent pas avec empressement leur compagnie, et leurs filles et leurs femmes se font voir rarement.

Les Sylphes sont composés des plus purs atômes de l'air, les Ondines des plus déliées parties de l'eau, les Salamandres des plus subtiles parties de la sphère du feu et les Gnomes des plus subtiles parties de la terre

Siehe Nouveaux Entretiens sur les sciences secretes ou le Comte de Gabalis, à Cologne 1691. pag. 29.

Feenreigen. S. 30.

Ariel. Dieser liebenswürdige Sylfe entwickelte auf Schakespears Zauberinsel

Bayerische Staatsbibliothek München

seine großen musikalischen Anlagen so vortreflich, daß Titania, seit seiner Freilassung, bei Maskenspielen und Mondscheinbällen, durch ihn ihr luftiges Orchester dirigiren läßt.

Geisterbeschwörung. S. 33.

Alraunbeeten. Die Rockenfilosofie schreibt der Wurzel des Alrauns (Atropa mandragora L.) ganz besondere magische Kräfte zu.

Der Herbstabend. S 43.

Wenn er, selbst in morscher Barke. Das Bild ist von einem Gemälde Vernets entlehnt, auf welchem der Steuermann eines schon sinkenden Schiffes, immer noch mit ungebeugtem Muthe, das ihm anvertraute Steuerruder festhält.

Der Bund. S. 54.

Orest sein Heiligthum. Orest entführte von Tauris die Bildsäule der

[stamp]

Diana und brachte sie nach Griechenland, worauf er, der Verheissung des Orakels gemäß, von den Furien, die ihn wegen seines Muttermordes verfolgt hatten, befreit wurde.

Eros. S. 59.

Der griechische Name des Liebesgottes.

Die Quelle S. 60.

Partenope. Neapel.

Der poseidonischen Tempel. Die Tempel von Poseidonia oder Pästum am salernitanischen Meerbusen.

Am blandusischen Quell. Ein Quell in der Nähe von Horazens Villa im sabinischen Haine.

Hor. Od. 13. lib. 3.

Ländliches Denkmal. S. 74.

So war Sie. Kein deutscher Weltmann mahlt seine Liebe für eine unsrer

großen Stadtdamen so gut, wie jener hanöverische Dorfküster die seinige für ein junges, schönes Bauermädchen. Sie starb. Der Küster sezte ihr auf dem Kirchhofe einen Leichenstein und hat mit armseliger Kunst in demselben eine Rose eingehauen, und dabei die Worte: So war Sie!

Zimmermann von der Einsamkeit.

Basrelief am Sarkofage des Jahrhunderts. S. 77.

Sarkofage. Steinerne Särge bei den Alten, gewöhnlich mit erhobenem Bildwerke verziehrt.

Erscheint kein Cherub. Dem Dichter schwebten bei dieser Stofe die Figuren von Rafaels Engeln im vatikanischen Pallaste vor, die den Heliodor aus dem Tempel treiben, und zu dem Vollkommensten gehören, was die Malerei hervorgebracht hat.

Ward Aristide, gleich Verworfnen, einzukerkern. Aristides, mit dem Ehrennamen der Gerechte, war ei-

ner der unbescholtensten und redlichsten Patrioten im alten Athen.

Von Irlands Riesendamm. Der Riesendamm (Giant's Causeway) an der Küste von Antrim in Irland, besteht, gleich der Fingalsgrotte, aus ungeheuren, durch die Hand der Natur zusammengefügten Basaltsäulen.

Katakomben. Unterirdische Gallerien von sehr verschiedener Höhe und Breite bei Rom und Neapel. Auf beiden Seiten zeigen sich eine erstaunliche Menge von Begräbnißnischen, die oft sechsfach über einander gereiht sind. Volkmanns Beschreibung dieser abentheurlichen Labyrinthe ist genau und befriedigend.

Parthenope. Der älteste Name der Stadt Neapel.

Tiburs Hügel. Einige der schönsten Oden des Q. Horatius Flaccus athmen seine schwärmerische Vorliebe für Tibur, welche selbst noch durch das heutige Tivoli gerechtfertigt wird, wiewohl die Zeit von den Denkmählern der altrömischen Herrlichkeit nur Schutt und Ruinen übrig ließ.

Im Schirm des Brotbaums und der Kokuspalme. Viele Leser denken sich hier gewiß mit dem Dichter die Insel Otahiti, wo wir, wie Wieland sagt, mit Recht so erstaunt sind, unsere Lieblingsträume von arkadischer Unschuld, Einfalt, Ruhe und kummerfreiem Wohlleben eines Volks, das in ewiger, unbesorgter, lieblicher Kindheit am Busen der Natur hängt, realisirt zu sehen.

Alins Abenteuer

von

Matthisson.

A wigt he was, whose very sight wou'd

Intitle him, Mirrour of Knigthood.

BUTLER.

Zueignung

an den

Sylfen Ariel.

Where the bee sucks, there lurk I;

In a cowslip's bell I lie:

There I couch, when owls do cry.

On the bat's back I do fly,

After sunset, merrily.

Merrily, merrily, shall I live now,

Under the blossom, that hangs on the bough.

SHAKESPEARE.

Daß du nicht mehr um Hesperiens Blüten schwebst, o Sohn der Morgenröthe, vernahm ich gestern vom Salamander Flor, den, auf seiner lezten Reise nach dem Kaukasus, die wohl bekannten Akkorde deines ätherischen Saitenspiels, in einem schönen Thale von Georgien, sehr unerwartet überrascht hatten.

Die Nachricht traf gerade mit einem kleinen Feste zusammen, das dem Andenken jener Frühlingsabende geheiligt war, wo auch ich, in Fraskatis blühenden Myrtengebüschen und unter den goldnen Orangenwipfeln bey Fondi, diesen schmelzenden Harmonien der Geisterwelt mit schwärmerischer Entzückung lauschte, wie die heilige Cäcilia des göttlichsten der Mahler dem über ihr auf Lichtwolken schwebenden Orchester des Himmels.

Flor findet dringende Ursachen seine Rückreise nach Asien zu beschleunigen. Ungesäumt, wie es einem praktischen Weisen ziemt, fasse ich die Gelegenheit bey der Stirnlocke; und so empfängst du das Lied von den Abenteuern des weisen und tapfern Ritters Alin. Nimm die Bagatelle mit Nachsicht auf. Sie mag dir zugleich beurkunden, daß die Nebel des Spleens und der Mißlaune tief unter dem sonnigen Alpengipfel hinziehen, zu welchem du, liebenswürdiger Sylfe, durch die Magie deiner überirdischen Töne, mein Gemüth so mächtig erhobst.

Ich grüße dich, o Sohn der Morgenröthe, und hauche den geistigsten Kuß, den die eingeschleyerte Psyche durch das grobe Medium des Erdenstoffes zu hauchen vermag, auf den Saum deiner unsterblichen Schwingen!

Früh, bey des Morgensterns Erbleichen,
Verließ Alin der Väter Schloß;
Laut wieherte, zu gutem Zeichen,
Dreymal sein Andalusisch Roß.

Gleich den Alciden und Rinalden,
Grüßt' er, mit seinem Schildkumpan
Hans Degenhaupt von Unterwalden,
Der Helden lorbervolle Bahn.

Zuerst erschien er in Marokko,
Wo ihm ein abgefeimter Skies,
Des Gauklers Urbild im Tarokko,
Der Kaiserstadt Armiden pries.

Taub, wie Ulyß der Vielgereiste,
Dem schmelzenden Sirenenton,
Eilt' er, gewarnt vom bessern Geiste,
In sausendem Galopp davon.

Den Dey, der Mörderhorden schirmte,
Duchrannt' er mit demantnem Spieß,
Und malmte seine stolzbethürmte
Granitne Felsenburg zu Kies.

Entkerkerte gefangner Weiber
Ein ganzes Türkenparadies,
Indeß der Schildknapp ihre Räuber
In siedend Bergöl tauchen hieß.

Zwölf Ritter, durch Cytherens Gnade
Mit Rosen Amathunts bekränzt,
Höhnt' er zurück zum steilen Pfade,
Wo hehr des Nachruhms Tempel glänzt.

Hüllt' einen Fant, der, halb verschäfert,
Oft mit Sonnet und Madrigal
Des Hains Dryaden eingeschläfert,
Zu besserm Zeitvertreib in Stahl.

Aus eines Magus Zauberparke
Erlöst' er eine Prinzenschaar,
Die, trotz der Ahnherrn Göttermarke,
Zum Grabscheit hier verurtheilt war.

Die ganze Macht und Wehr des Feigen,
Den Ring, vor dessen Talisman
Sich alle Geister dienstbar neigen,
Versenkt' er in den Ozean.

Ihn stieß, den Leib voll Schwefelhölzer,
Des Ritters Arm zur Unterwelt;
Dort ward er, nach Gebühr, dem Wälzer
Des schweren Marmors beigesellt.

Im Irrgewinde seiner Fahrten
Sah' Japan auch den Paladin;
Beflorte Priesterchöre schaarten
Mit lautem Jammer sich um ihn:

„O Held! ein grauses Ungeheuer
Verödet rings der Insel Strand,
Drum hat, als Schutzgeist und Befreier
Dich unsrer Väter Gott gesandt.

Schon irren, blaß wie Marmorbüsten,
Der Wohner viel in Wüstenein;
Gleich Bergen thürmt sich an den Küsten
Der Brüder dorrendes Gebein!"

Im Sprung, wie ein Tarantelkranker,
Stürmt' er bergabwärts rasch zum Sund
Und drehte den geglühten Anker
Nachbohrend in des Drachen Schlund.

Durch Bußgebet und Fasten gelber
Als Bernstein oder Türkenkorn,
Schlug der Monarch ihn huldreichst selber
Zum Kavalier vom goldnen Horn.

Drauf bäumt sich vor dem biedern Degen
Ein meilenlanger Haselwurm!
Sein Wuthgebrüll gleicht Wetterschlägen,
Sein Schnauben ras't wie Donnersturm.

Leicht schwang, als wärs ein Fliegenwedel,
Alin der Keule sichre Wucht,
Und schmettert' in den Eisenschädel
Des Unthiers eine weite Schlucht.

Zerhämmert im Cyklopentakte
Erlag der Lindwurm. Graß und wild
Wälzt sich des Giftschwalls Katarakte,
Von düsterm Schwefeldampf umhüllt.

Willkommen! jauchzt' ihm nun Aegypten,
Wo er noch freudig manchen Band
Von Kagliostros Manuskripten
Im Schooß der Pyramiden fand.

Schnell drang er in die dunklen Tiefen
Der alten Obeliskenschrift,
Daß kaum das Wort vom Logogryfen
Ein Bel=Esprit geschwinder trifft;

Durchwühlte nach geschnittnen Steinen,
Kanopen, Münzen, Skarabee'n,
Und morschen Mumiengebeinen
Den Schutt versunkner Mausolee'n.

Der Alterthümer sandt er viele
Dem Hofmuseum nach Madrid,
Auch schwamm der größten Krokodile
Lebendig eine Sammlung mit.

Heil dem, durch den die Künste blühen!
Als Mitglied grüßt ihn das Diplom
Der sämmtlichen Akademien
Von Kopenhagen bis nach Rom.

Ein Bruchstück vom erhabnen Streben
Des Ritters in Minervens Hain
Hier episodisch einzuweben
Haucht uns die Göttin selber ein.

Alin, am Königshof erzogen,
Ward früh die Zierde von Madrid
Durch Kolb' und Speer, durch Schwert und Bogen,
Durch Stierduell und Lanzenritt.

Doch schmückte, zu des Jünglings Ruhme,
Dieß goldne Motto seinen Schild:
In der Kamönen Heiligthume
Bleibt auch der Sinn des Krie-
gers mild.

Drum schweift' im Freistaat der Scienzen
Alin als kühner Volontär,
Mit Pallas Oelzweig sich zu kränzen,
Durch Saat- und Brachgefild' umher;

Maß geometrisch alle Gänge
Im Labyrinthe der Natur,
Schrieb vom Kalkül der Meereslänge
Und von des Zirkels Quadratur;

Entdeckte, mit des Sehrohrs Hülfe,
Als königlicher Astronom:
Den Mars regier' ein weiser Sylfe,
Den Uranus ein schwarzer Gnom.

Im tiefsten Thal, am schrofsten Kegel
Der Alpen hieß er Kräuter mähn,
Und, präparirt nach Remseaus Regel,
In Folianten zierlich nähn.

Alinia equestris taufte
Der Held, was ihm als namenlos
Ein Apotheker schlau verkaufte,
Vom Hainstamm bis zum Aftermoos.

Das dem Linnäus einzupassen
Schien unserm Ritter nicht bequem;
Er schob allein zwölf neue Klassen
Ins alte Sexualsystem.

In Klüfte sah man ihn sich zwängen,
Und manchen Fels der Pyrenä'n
Vom Fuße bis zum Wirbel sprengen,
Der Urwelt Grundstoff zu erspähn.

Auch der Zergliedrungskunde Meister,
Drang bey des Mittags Glanz' Alin
In Wüstenein, wo dir, o Heister,
Aurora kaum zu dämmern schien.

Er zählt' im zarten Lebenskeime
Die Sippschaft bis zum jüngsten Tag,
Und jede Million der Bäume,
Die deutlich in der Wallnuß lag.

Welch Staunen! als, vom Erstlingspipen
Der Brut im Ey, sein Preistraktat,
Verherrlicht durch Bodonis Typen,
Ans Licht in Salamanka trat.

Des Paradoxen großer Priester,
Sprach er dem Anerkannten Hohn;
Merkurs germanischen Tornister
Warf er im Zorn vom Helikon.

Wie blühst du, rief er, hier so spärlich,
O Zauberblume des Genies?
In Fülle zog dich, Seltne, jährlich
Vordem das Treibhaus zu Paris!

Noch immer in Apolls Revieren,
Klarissa, Tristram, Agathon?
Nach Rußland euch zu deportiren
Bemannt sich die Fregatte schon!

Hier dulden wir nur Mönchsgesichter,
Der Humpen Klang, des Turneys Kampf,
Gespensterklubb, vermummte Richter,
Banditengräul- und Höllendampf!

A l' ordre! brüllt' er ungezogen,
Als, bey der Musen Weihgesang,
Sich königlich zum Sternenbogen
Ein Riesenadler, Göthe, schwang.

Wer schnöder Gleißner Mystik haßte,
Wer Garve, Mendelssohn und Kant
In Kopf und Herz lebendig faßte,
Hieß Frömmler ihm und Obskurant.

Er lästerte der Vorwelt Schätze
Im Vatikan und Kapitol;
Bernini, Mylord Bristols Götze,
Ward auch des Ritters Kunstidol.

Bei Raphaels Apotheose
Ließ er des Aufruhrs Fahne wehn,
Und schmäht', in Kapuzinerprose,
Was Engel mit Entzückung sehn.

Ihn dünkten, wie selbst mit Erröthen
Sein Biograph uns referirt,
Barbarisch Angelos Propheten
In Fischbeinwämmser eingeschnürt.

In Guidos blonden Himmelskindern
Erblickt' Alin die Büßungsqual
Von Sünderinnen unter Sündern
Vor einem Keuschheitstribunal.

Ostad' und Kallot! jauchzend leerte
Zu eurem Preis, beim Bachanal,
Daß Lethes Geisterchor es hörte,
Der Paladin den Festpokal.

Ihm lag Athen in gleicher Ferne
Mit Grönland und Botanybay:
Drum zeigt' er klar; Wie das Moderne
Des Bildners ächter Kanon sey.

Die Lust am Nackten zu verwürzen,
Modernisirte, sehr galant,
Alin durch Pantalons und Schürzen
Des Paradieses Urgewand;

Vergoldete die Zwickelbärte
Den Heiligen des Laterans;
Pflanzt' einen Cherub mit dem Schwerte
Fromm auf das Grabmahl Hadrians:

Ließ Hörner, die den Mönch entzücken,
Der Stirn des Pantheons verleihn,
Und schanzt in marmorne Perücken
Der Kaiser Büsten grämlich ein;

Sprach zu des Koliseums Mauern:
Zerfleischter Christen Todesruhm,
Verwegne! wollt ihr überdauern?
Und stürzte sie zu Baustoff um;

Löst' am Gebälke die Verkröpfung,
Durch ein Dekret, vom Künstlerbann,
Und predigte, bis zur Erschöpfung,
Im Volkston gegen Winkelmann;

Kam oft gespornt, recht sanskülottisch,
Zu Ball, Konzert und Pikenik,
Den deutschen Dreher walzt' er schottisch,
Und gähnte frech bei Glucks Musik;

Pries auf Luteziens Theater
Den Gang des Griechischen Kothurns,
Und schaute voll entbrannter Krater,
Den Mond? O nein! den Ring Saturns.

Dieß jedermännlich zu beweisen,
Galt, in der Vollkraft Ungestüm,
Des ritterlichen Sarras Eisen
Den schärfsten Syllogismus ihm.

Auch hieß er tief des Erdballs Adern
Nach Philosophenstein durchhaun,
Um eine Stadt von goldnen Quadern
Für Platons Republik zu baun.

Von dem, was, mit und ohne Namen,
Alin ins Publikum gesandt,
Bewahrt, als Almanach für Damen,
Die Quintessenz ein Foliant.

Genug für den geweihten Kenner!
Ins Gleis, o Muse nun zurück!
Alin, wo tummelst du den Renner?
Wo bändigst du das Mißgeschick?

Hoch auf des Brockens grauen Zinnen
Zersprengst du den Wallpurgisball
Der schwarzen Besenreiterinnen,
Sammt ihrem ganzen Karneval!

Noch spielt Beelzebub den Braven,
Der unerträgliche Pedant!
Nur waren schier des Rachens Laven
Schon gegen Luthern ausgebrannt.

Långst, ohne Schweif und Hahnenkralle,
Ward uns der Wicht ins Hirn geprägt,
Und schließlich hatte man zu Halle
Ihm Klaun und Hörner stumpf gesägt.

Wir sehn zum jämmerlichsten Fetisch
Den alten Herrn hier degradirt,
Und so vom Duodram' ästhetisch
Die Katastrofe motivirt.

Jezt, an des Wunderschildes Nabel,
Den ihm der Held entgegenschwang,
Zersplitterte die Seelengabel,
Daß dumpf der Abgrund wiederklang.

Der Trappen Spur vom Pferdehufe
Ward priesterlich mit Blut bekreuzt,
Und Satanas in einer Kufe
Geweihter Naphtha todt gebeizt.

Die Trauerpost stand auf der Stelle
Gedruckt in Hamburgs Zeitungsblatt,
Wobei, nach deutschem Brauch, die Hölle
Des Beileids Thränen sich verbat.

Der Chronik Schluß, die bei den Reisen
Alins den Griffel uns gelenkt,
Hat, ach! im Bunde mit den Mäusen,
Saturn ins alte Nichts versenkt.

Was knittert plötzlich, wie die Kruste
Des Sees beym ersten Schlittschuhlauf?
Schlug in des Schreins bestäubtem Wuste
Ein Buch sich nicht von selber auf?

Es war kein Blendwerk! Bei den Göttern,
Des Ritters Fata sonnenklar!
Auf Löschpapier, mit rothen Lettern,
Zu Kölln gedruckt in diesem Jahr.

Ihn schaut, in saubern Holzschnittbildern,
Man hier im Kampfe, dort im Zelt,
Und muntre Knittelreime schildern,
Wie er zulezt sein Haus bestellt.

O Jammer! dessen Zentnerschwere
Den Körper schauerlich zum s
Uns zu verkrüppeln fähig wäre,
Er starb den Tod des Sokrates!

Auch in den lezten Abenteuern,
So fern wir unserm Urtheil traun,
Erneut der Schwarm von Ungeheuern
Und Riesen stets des Lesers Graun.

Doch sehen die Herrn einander ähnlich
Wie Ahasver und Holofern:
Die lange Weile leiht gewöhnlich
Dem Einerlei die Krücken gern.

Das Einerlei verwünscht ein jeder,
Selbst in den Mährchen der Magie,
Und schrieb' ein Seraph aus der Feder
Aus seinem eignen Fittig sie!

Randglossen.

Conamur tenues grandia.

HORAT.

— — —

Schlug der Monarch ihn huldreich selber
Zum Kavalier vom goldnen Horn.

Kämpfer konnte dieses Japanischen Ritterordens unmöglich Erwähnung thun, weil die Stiftungsepoke desselben in eine Zeit fällt, wo jener wackere Länderforscher schon zu reisen aufgehört hat. Ue-

brigens versichern wir jeden Annalisten der Kultur und Humanität auf Ehre und Gewissen, daß das goldne Horn keineswegs in die Kategorie der uralten mausefarbnen Schwungfedern gehöre. Sieh Sahir, Evas Erstgeborner im Paradiese.

D. Longimanus Cerambyx.

Zerhämmert im Cyklopentakte Erlag der Lindwurm.

Leider ist es mir noch nicht gelungen, dieses merkwürdige Thier, das in den Legenden und Rittersagen des Mittelalters oft keine unbedeutende Rolle spielt, durch Autopsie kennen zu lernen. Indessen sezten mich sehr detaillirte Nachrichten, aus dem Munde glaubwürdiger Reisenden, in den Stand, dem Publikum zu einer Naturgeschichte des Lindwurms, als Weihnachtsgeschenk für gute Kinder, Hoffnung zu machen. In das Linneische Natursystem wird man dieß erstaunliche Geschöpf, welches von Unwissenden nicht selten mit Pontoppidans fabelhaftem Seewurme und andern zoologischen Anomalien verwechselt worden ist, unter dem

Namen des Lumbricus Pseudodracunculoïdes einzuschalten haben.

M. Oniscus Asellus.

Alisma equestris taufte
Der Held, was ihm als namenlos
Ein Apotheker schlau verkaufte.

Die Idee, seinen Namen in einer schönen Blume zu verewigen, hat etwas so reizendes und gefälliges, daß die Versuche, sich auf diese Art in den Tempel der Unsterblichkeit einzuführen, besonders unter unsern botanisirenden Damen, immer häufiger zu werden beginnen. Folgender denkwürdigen Blumentaufe haben wir vor kurzem selbst mit beigewohnt.

Frohlockend, wie der badende Archimedes, als er die Wasserwage erfunden hatte, kam die schöne Donna Gabriele X..., am Arme ihres gelehrten Hausfreundes, mit einer neu entdeckten Pflanze vom Spaziergange zurück. Ehe noch eine Viertelstunde verflossen war, hatte man schon den bontanischen Fündling, unter dem lieblich tönenden Namen einer Gabriela Formosissima, der

Kräuterpresse übergeben. Da begann der Chevalier von St. R..., mit der ihm eigenthümlichen Feierlichkeit: Savez-vous bien, quelle plante vous venez d'immortaliser par le plus beau nom de l'univers? Une plante de la plus basse extraction! une gueuse qui court tous les grands chemins de l'Europe! enfin, l'ignoble Echium vulgare! la vilaine Vipérine!

Juste Ciel! rief die schöne Entdeckerin, mit einem Ausdruck des Entsetzens, der uns alle versteinerte, floh in ihr Kabinet, und blieb acht Tage lang, selbst für den gelehrten Hausfreund, unsichtbar.

Heinrich Frauenlob.

Er schob allein zwölf neue Klassen
Ins alte Sexualsystem.

Das Pflanzensystem des Schwedischen Ritters Linnäus, womit ein reisender Arzt aus Deutschland mich kürzlich bekannt machte, ist seitdem mein angelegentlichstes Studium geworden. Ich werde daher gewiß eifrig darauf bedacht seyn,

meinen beiden Zuhörern, denen die vier und zwanzig Klassen schon ziemlich geläufig sind, auch die zwölf neuerdings hinzu gekommenen ins Gedächtniß zu prägen. Unser botanischer Garten ist zwar eine scheusliche Wildniß, wo der Senecio vulgaris und das Leontodon taraxacum ihre seit Menschengedenken usurpite Oberherrschaft immer noch zu behaupten fortfahren; dagegen aber hat unsre Bibliothek die kostbarsten botanischen Kupferwerke des vorigen Jahrhunderts aufzuweisen. Auch bringen die zahlreichen Ruinen der alten Königin der Städte einige der interressantesten Moosarten hervor.

Rom, im Nov. 1795.

Gregorio Bandettini,
Prof. der Botanik.

Er zählt' im zarten Lebenskeime
Die Sippschaft bis zum jüngsten Tag,
Und jede Million der Bäume,
Die deutlich in der Wallnuß lag.

Hier wirft der Dichter einen hämischen

Seitenblick auf das berühmte System der Evoluzion, sonst auch das System der Einschachtelung (système d'emboitement) genannt, in welchem bis zur höchsten Evidenz erwiesen wird, daß alle Generazionen, seit der ersten Schöpfung, als völlig präformirte Keime, gleichsam wie eingepackte Schachteln in einander stekken, und eine nach der andern, so wie die Reihe sie trifft, durch die Befruchtung zu Tage gebracht werden. Ein Ausfall wie der obige, darf die zahlreichen Anhänger dieses eben so vernunftmäßigen als bequemen Systems um so weniger irre machen, da er ja nur von einem Dichter herrührt. *Odi profanum vulgus et arceo,*

M. Struthiocamelus

Welch Staunen! als, vom Erstlingsspitzen
Der Brut im Ey, sein Preistraktat,
Verherrlicht durch Bodonis Typen,
Ans Licht in Salamanka trat.

Fragment eines Gesprächs.

Sepp. Was, um aller Musen willen!

kann Bodonis Offizin, diese ruhmwürdige Zierde von Parma, mit Salamanka zu verkehren haben?

Fapp. Nur ich kann hierüber befriedigende Auskunft geben. Während meines Aufenthalts in Salamanka beschloß der akademische Senat dieser alten Universität, nach vieljährigen Debatten, Alins Preisschrift, zur Ehre Spaniens, mit möglichster typographischer Pracht, auf eigene Kosten herauszugeben. Was konnte nun wohl natürlicher seyn, als den Druck derselben durch den unübertroffenen Meister in Parma besorgen zu lassen? Umständlicher habe ich dieses Vorgangs in meinen

Spanischen Kreuz- und Querflügen

Meldung gethan, zu welcher höchst launigen und originellen Toilettenlektüre ich schon lange vergeblich einen Verleger suche.

Fopp. Mein edler Freund, in solchem Falle thut man wohl, sein eigener Verleger zu werden. Nimm diese verro-

stete Pistole, laß, bei Ueberreichung des Pränumerationsplans, ihre dem Herzen zugekehrte Mündung dein Rednertalent unterstützen, und, ich verwette mein elegantestes Ballkleid gegen deinen schäbigen Mollrock und meinen lockenreichen Haarwuchs gegen deine strohfarbene Ziegenperücke, daß du dich nächstens, gleich mir und jedem andern Lieblinge des Plutus, geachtet, gefeiert, beneidet, und deine schmale, dunkle Hühnersteige in eine breite, hellbeleuchtete Treppe verwandelt sehen wirst. Zwar folgt vielleicht, aus dem Fenster engherziger Philister, dir mancher pathetische Nachruf, der ungefähr wie Voleur, Highwayman oder Industrieritter klingt: aber das achtest du wie Lettenkugeln aus dem Blasrohr muthwilliger Knaben, und wandelst, stets den Blick auf das vergoldete Ziel geheftet, deine Bahn hehr und rastlos, wie der stillkreisende Mond.

Klarissa, Tristram, Agathon.

Titel dreyer alten Romane, die zu ihrer Zeit, wie ich mich aus meiner Kindheit noch gar deutlich erinnere, beinahe denselben Applausum fanden, dessen

sich in unsern Tagen, wo die Sonne des Geschmacks im gesegneten Zeichen des Wassermanns leuchtet, die zwölf schlafenden Jungfrauen und der Alte Ueberall und Nirgends zu erfreuen haben. Dermalen habe ich keinen der bemeldeten drey Artikel mehr vorräthig. Schon vor mehrern Jahren hat sich ein junger Otaheiter, der nämliche, welchen Kapitän Cook nach England mit brachte, und der aus löblicher Curiosität nachher auch das Deutsche Reich frequentirte, während seines Winteraufenthalts in unsrer guten Stadt nicht entblödet, mir dieselben diebischer Weise abzuführen und sich damit auf flüchtigen Fuß zu setzen. Geschahe dieß schon damals am Mittelgute, wie würde es jezt erst meinen Ritter- und Gespensterbüchern ergangen seyn!

Terminculus Pulsatorius,

Privatgelehrter und Bücherverleiher.

Hier dulden wir nur Mönchsgesichter,
Der Humpen Klang, des Turneys Kampf,
Gespensterklubb, vermummte Richter,
Banditengräul und Höllendampf.

Wie freue ich mich eines so glorreichen Triumphs unsrer beliebten Romane aus den Zeiten der Ritterschaft und des Vehmgerichts! Die Lesung dieser überherrlichen Bücher hat den Verstand und das Herz meiner lieben Mädchen, die alle dereinst würdige Hausmütter und Ehegattinnen zu werden hoffen, so admirabel entwickelt und veredelt, daß sie von den angesehensten jungen Gelehrten und Bellettristen der hiesigen Residenz nicht nur des intimsten Umganges, sondern auch eines fruchtbringenden literarischen Briefwechsels gewürdigt werden. Es ist ein seelenerhebender Anblick, die holden und lernbegierigen Schülerinnen am Arme der muntern und liebenswürdigen Weltweisen, geröthet vom sterbenden Scheine des Tages, oder bestrahlt vom Silberlichte der keuschen Luna, in den Alleen des Thiergartens lustwandeln zu sehen! Von welchem erhabenen, fast an

Platonische Schwärmerei gränzenden Feuereifer, mußten die Gemüther der edlen Jünglinge sich nicht elektrisirt fühlen, um jener Beharrlichkeit fähig zu werden, mit welcher sie ihre so sauer erworbenen Kenntnisse der zarten Wachstafel des weiblichen Herzens einzugraben bemüht sind! Auch aus dem Militärstande nehmen einige würdige Kavaliere von Bildung und Geschmack nicht selten an diesen wissenschaftlichen Spaziergängen Antheil. Solche Liaisons, als ein bewährtes Verhütungsmittel heimlicher Liebesintriguen, auf das thätigste zu befördern, bin ich, wie es einer gewissenhaften Pflegemutter ziemt, von jeher eifrig bemüht gewesen. Wahl war in meinen Frühlingstagen die ächte weibliche Geisteskultur noch in ihrer Kindheit!

La Citoyenne Maillard,

Vorsteherin einer weiblichen Erziehunsanstalt.

Wir können uns nicht entbrechen, dieser emphatischen Herzenserleichterung ein paar treffend charakterisirende Verse beyzufügen, die wir irgendwo, als phisiognomischen Kommentar, unter der Sil-

houette der verdienstvollen Madame Maillard gefunden haben:

Das ist ein Weib, wie auserlesen
Zum Kuppler- und Zigeunerwesen.

Heinrich Frauenlob.

Bernini, Mylord Bristols Götze,
Ward auch des Ritters Kunstidol.

Ich war Zeuge von der bacchantischen Entzückung, mit welcher mein hoher Gebieter, oft Stunden lang, in der Villa Borghese vor Berninis David verweilte. Er pflegte zu behaupten, jener unnachahmliche Künstler habe in seinem Wettkampfe mit der Natur den rühmlichsten Sieg errungen, und im Ganzen bei weitem mehr geleistet, als die große Mutter der Dinge selbst, nach der einmal hergebrachten Regel, zu leisten gewohnt sey: denn kein Sterblicher vermöge, selbst durch die gewaltsamste Leibesverdrehung, die Attitude des schleudernden Hirtenknaben nachzuahmen. Auch habe der menschliche Körper, nach der genauesten anatomischen Zählung, mit

nichten eine so ansehnliche Menge von Muskeln aufzuweisen, wie der Pluto, Apollo und andere Werke des gedachten Meisters: folglich sehe sich die Natur auch hier im Nachtheile gegen Berninis schöpferischen Genius.

Der brave Lord B. darf sich der Ehre mit Recht freuen, an der Seite meines hohen Gebieters zu erscheinen, und wahrlich! nur die grüngelben Lippen der Mißgunst können ihn einer solchen Auszeichnung für unwürdig erklären. War er es nicht, den der gerechte Abscheu vor Raphaels Transfiguration zu dem kühnen Gedanken erhob, dieß von ganz Europa kindisch angestaunte Gemählde in die Nacht der Vergessenheit zu stürzen? Und wodurch anders, als durch eine neue Behandlung des nämlichen Gegenstandes, welche alle die Vollkommenheiten wirklich in sich vereinigen sollte, die das getäuschte Vorurtheil in der alten fälschlich zu entdecken wähnte? Mit dem glücklichsten Erfolge brachte ein gutmüthiger Franzose dieß für die Veredlung und Berichtigung des Kunstgeschmacks so wichtige Werk in kurzem zu Stande. Es wurde im Pantheon ausgestellt: aber, leider! deutete das Thermometer der ächten Kunstschäz-

zung noch immer auf Kälte, und, siehe da, das genialische Produkt mußte den Weg zur Unsterblichkeit inkognito antreten.

Skanarello,
ehemaliger Sekretär des Ritters Alin.

Die Lust am Nackten zu verwürzen,
Modernisirte, sehr galant,
Alin durch Pantalons und Schürzen
Des Paradieses Urgewand.

Ewiger Sonnenschein umstrahle das theure Haupt des gottseligen Prinzen Kolonna dereinst im neuen Jerusalem! Ueppige Gräuelbilder und nackte steinerne Götzen aus dem Heidenthume hatten den prächtigen Saal seines Palastes zu Rom bisher zum Sammelplatze von leichtfertigen Weltkindern gemacht, deren verderbter Sinn, unter dem Deckmantel des Kunststudiums, an dieser Gallerie Sodoms ein mehr als animalisches Behagen fand. Da hieß er, durch einen geübten Pinsel, die nackten Figuren der Gemähl-

de auf das anständigste mit den nöthigen Kleidungsstücken versehen, und den steinernen Götzen Schärpen von Gyps, die den Marmor in größter Vollkommenheit nachahmen, um den frechen Leib herziehen, so daß erstere wie leztere nunmehr selbst von zarten Jungfrauen und unschuldigen Kindern sonder Aergerniß angeschaut und betrachtet werden mögen.

Die Hölle trauerte, der Himmel freute sich.

M. Melchior Kinkhorn,
Hospitalprediger.

Welch eine angenehme Ueberraschung für mich, daß auch Kenner des Auslandes meinen geringen Drapirungstalenten den gewünschten Beifall nicht versagen! Hier in Rom hat eine hohe Noblesse die Gnade gehabt, vorzüglich den Faltenwurf des weißen Gewändchens, das ich einem niedlichen Amor von Paul Veronese um die Hüften legte, mit dem huldreichen Lächeln eines unzweideutigen Beifalls zu beehren.

Bamboccio,
Historienmahler zu Rom.

Ließ Hörner, die den Mönch ent-
zücken,
Der Stirn des Pantheons verleihn.

Sollte der Verfasser, wie zu vermuthen steht, durch dieses triviale und unedle Bild die beiden Thürme haben andeuten wollen, welche das Pantheon zieren: so erweist er dem verewigten Ritter eine Ehre, die derselbe, vermöge der aus dem Chore seiner übrigen Tugenden so hell hervorglänzenden Bescheidenheit, sich, allem Vermuthen nach, selbst würde verbeten haben. Nicht der große Alin, sondern der große Bernini sezte dem alten Tempel jenen Hauptschmuck auf. Suum cuique.

Skanarello.

ehemaliger Sekretär des Ritters Alin.

Und gähnte frech bey Glucks Musik.

Auch ich habe bey Glucks Musik gegähnt. In wie fern dieß eine Frechheit genannt zu werden verdiene, vermag ich

nicht einzusehen. Der Mensch darf, nach unwandelbaren Prinzipien des Naturrechts, die ihm angeborne Fakultät zum Gähnen in Ausübung bringen, wann und wo es ihm gut dünkt.

Gryllus Stridulus,
Küster zu Querlequitsch.

Auch hieß er tief des Erdballs Adern
Nach Philosophenstein durchhaun.

Grabe bis zum Centralfeuer des Erdballs, profaner Empiriker! dein Streben ist fruchtlos. Hier, auf dem ehrwürdigen Scheitel des Kaukasus, lodern meine Schmelzöfen, glühn meine Tiegel und brodeln meine Retorten, zur endlichen Bändigung des bis hierher unbezähmbaren rothen Leuen! Kein höhnendes Gesicht Lucianischer Polischinelle soll das große unter günstigen Augurien begonnene Werk in seinem Riesenlaufe hemmen! Mein aus dem feisten Urstoffe der Schöpfung gebildeter Wunderstab und der hohe Astralgeist Orphischer und Hermetischer Sublimirung, Koagulirung und

Präcipitation, führen es rasch der Vollendung entgegen.

Unentgeldlich wird ein Holzmodell der äußerst merkwürdigen Krystallisation des Lapidis Philosophorum jedem Liebhaber verabfolgt werden, der sich legitimiren kann, die Werke des erhabenen Theophrastus Paracelsus Bombast von Hohenheim dreimal ohne Ueberhüpfung durchlesen zu haben.

Der Einsiedler auf dem Kaukasus.

Von dem, was, mit und ohne Namen, Alin ins Publikum gesandt.

Zahlreich waren meines großen Gebieters Werke, und seine Feder glich an Schnelle dem hin- und herschießenden Schifflein des Webers. Mir lag es ob, Alins Schriften aus dem beinahe ganz unleserlichen Manuskripte für den Druck ins Reine zu schreiben, und wie glücklich, wenn es beim bloßen Kopiren sein Bewenden gehabt hätte! Aber da waren

zugleich verrenkte Perioden auf die Beine zu bringen, abgestandene Anekdoten in Laugensalz zu beizen, kritische Ratzenpulaer durch allerlei chemische Processe in unschädliche Bonbons zu verwandeln, Faunensprünge auf Menschenschritte zu reduciren, dunkle Göttersentenzen in die Sprache der Erdenkinder zu übertragen, tausend und aber tausend grammatische Böcke zur Linken zu stellen, und die sämmtlichen Gränz- und Feldmarkungsposten der Interpunkzion zu besetzen. Ueber dieser wahrhaft herkulischen Arbeit bin ich nicht selten vor langer Weile ganz hypochondrisch geworden. O wie oft hätte ich, nach dem Beispiele des Herkules bei einem ähnlichen Tagewerke, den unter meinem Fenster vorbeirauschen- Guadalquivir durch die dickbäuchigen Foliohefte des schreibseligen Ritters leiten mögen!

Der große Mann hatte eine besondre Freude, Titel für seine Werke zu ersinnen, die prächtig ins Ohr fielen und zu ungemeinen Erwartungen berechtigten: aber leider! wurden selbst seine gutmüthigsten Leser am Ende dadurch fast immer an das Wort Hotel auf dem Schilde einer bekannten Spanischen Zigeunerherberge erinnert.

„Der Herr Ritter von Alin, hieß es daher einst in einem angesehenen kritischen Journale, wolle uns die vielleicht allzu freymüthige Aeußerung verzeihen, daß der Titel des vor uns liegenden Werks sich einer handgreiflichen Unwahrheit schuldig macht, oder, um den Swiftischen Houyhnms einen weniger starken Ausdruck abzuborgen, ein Ding verspricht, das nicht ist.“

Bey diesem Anlasse hielt mein hoher Gebieter seinen Büchern, Büsten, Instrumenten, Mineralien, dem Angorischen Kater Amorino genannt, und meinem unbedeutenden Individuum, mit der ihm angebornen imposanten Majestät, folgenden merkwürdigen Monolog:

Kleinigkeit! ich achte das keine Fledermaus! Wie selten leisteten Universalelixire, was der Gebrauchszettel, und Geisteswerke, was die Subskriptonsanzeige verhieß, und wann hat man erlebt, daß deßhalb auch nur eine Fliege feiner gesummt oder eine Hummel gröber gehummt habe? Der wahre Weise taucht seinen Glauben an moralische, intellektuelle, literarische und politische Vollkommenheit in den Destillirkolben des al-

ten Pyrrho, von welchem herkommen sind die Zweifler und Schwerglaubigen, oder betet mit dem glattzüngigen Pope, den ich, beiläufig gesagt, wegen seiner pedantischen Korrektheit nie recht habe leiden mögen: Selig sind die nichts erwarten, denn ihnen wird nichts fehlschlagen.

Wohlgesprochen, unsterblicher Alin! Ach! ich erliege der Allgewalt dieser Erinnerungen! Thränen drängen sich in meine Augenwinkel, rollen mir über Wangen und Bart, fallen auf den Kiel meiner Feder, und mischen sich sympathetisch mit dem seiner Erlösung harrenden Dintentropfen! Theure Manen des tapfersten der Helden und des erhabensten der Weisen, kann euch wohl ein würdigeres Opfer dargebracht werden, als diese Zähren, welche freiwillig die melancholische Farbe meiner Seele und meines Trauermantels annehmen?

Skanarello,

ehemaliger Sekretär des Ritters Alin.

Bewahrt; als Almanach für Damen,
Die Quintessenz ein Foliant.

So arg die Zumuthung, einen Folianten im Strickbeutel umherzutragen, an und für sich selbst auch scheinen mag: so wird demungeachtet, Dank sey es der glücklichen Wahl des Titels! das Werk sich reißend genug verbreiten. Der Almanachstitel ist ein Einlaßbillet, das dem grimmigsten Cerberus ein Wedeln und dem ungeschlachtesten Thürsteher eine Verbeugung abnöthigt. Aus diesen Gründen bin ich gesonnen, Benjamin Schmolkens himmlisches Bußopfer, als einen von meinem seligen Großvater mir durch Erbschaft anheim gefallenen Verlagsartikel, unter dem Titel eines Almanachs der Cherubim und Seraphim, von neuem in Umlauf zu setzen. Ein angebeteter Lieblingsschriftsteller wird poetische und prosaische Einschiebsel und eine berühmte Meisterhand zwölf Monatskupfer dazu liefern. Die Sujets zu den leztern werden aus der bewunderten Zauberflöte entlehnt werden. Der Kalender bekommt die gewöhnliche Einrichtung, bis auf den Umstand, daß jeder großmüthige Be-

förderer dieses gemeinnützigen Unternehmens, dem es gelingt, mehr als hundert Subskribenten zu sammeln, den Namen eines Heiligen daraus verdrängen, und an dessen Stelle den seinigen lesen wird. Von meinem Almanache für schöne Seelen haben sich, der dürftigen artistischen und bellettrischen Ausstattung ungeachtet, binnen Jahresfrist fünf starke Auflagen vergriffen.

Dermestes Typographus,

Buchhändler zu Neuabdera.

Er starb den Tod des Sokrates.

Allerdings darf man sagen, daß der theure Ritter den Tod jenes großen Weltweisen gestorben sey, in so fern solcher ebenfalls durch das furchtbare Conium maculatum, zu Deutsch: Tollkerbel oder Blutschierling, bewirkt wurde. Dieses Gift wurde ihm aber nicht, wie dem alten Griechen von Obrigkeit wegen in einem Tranke, sondern durch unvorsichtige Beimischung von seinem Koch in einer Speise gereicht, wie wir durch meh-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

rere Briefe berühmter Aerzte zu dokumentiren bereitwillig sind.

D. Strombus Chiragra.

Doch sehn die Herrn einander ähnlich
Wie Ahasver und Holofern.

Vermuthlich zielt der Verfasser auf die Holzschnitte in den meisten alten Bilderbibeln, die, nach den Resultaten vieljähriger Beobachtungen, sogar den Stumpfblick profaner Ignoranten durch die auffallende Familienähnlichkeit der Physiognomieen wundersam frappiren.

Ein ungenannter
Physiognomist.

Claudite jam rivos, pueri, sat prata biberunt.

VIRGIL.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Inhalt.

Sehnsucht nach Rom,	Seite 11
Die Schatten,	24
Die Elementargeister,	26
Feenreigen,	30
Hexenfund,	33
Die neue Heilige,	36
Lied der Nixen,	38
Der Fremdling,	40
Der Herbstabend,	43
Lezter Trost,	45
Die Kindheit,	50
Das Grabmal,	52
An die Nymfen,	53
Der Bund,	54
Erhörung,	56
Geisternähe,	57

Inhalt.

Eros, Seite 59
Die Quelle, 60
Stummes Dulden, 62
Die Nonne, 63
Das Grab, 67
Der Grabstein, 70
Votiv-Gemälde, 72
Ländliches Denkmal, 74
Weissagung, 75
Basrelief am Sarkofage des Jahrhunderts, 77
Anmerkungen, 85
Alins Abenteuer, 103
Randglossen. 131

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Matthisson, Friedrich <<von>>,

Neueste Gedichte

Köln 1800

P.o.germ. 1201 d-8

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10117618-3

VD18 1300039